

„Wir müssen gegen das Vergessen angehen“

SK 24.1.09

Interview mit Pastoralreferent **Christian Pachtner** zum Gedenkgottesdienst für die Euthanasieopfer des St. Josefshauses

Das St. Josefshaus gedenkt am Sonntag, um 11 Uhr, in einem Gottesdienst der Opfer des Euthanasieprogramms im Dritten Reich. Im Vorfeld sprachen wir mit Pastoralreferent Christian Pachtner vom Pastoralen Team des St. Josefshauses über das Gedenken, die Geschehnisse von 1940/41 und die Rolle des St. Josefshauses in dieser Zeit.

Wie werden sie den Gedenkgottesdienst gestalten?

Wir werden ausgehend von den Texten beispielsweise über die Jünger als Menschenfischer auf das soziale Netz aufmerksam machen, das Menschen brauchen. Als Bild haben wir uns für die Figur des Abraham, in dessen Schoß in einem Tuch die Seligen sitzen, entschieden. Vor dem Altar wer-

den wir dann auch ein Tuch mit den Namen der 345 Euthanasieopfer des St. Josefshauses platzieren. Ein Zeichen dafür, dass Gott diese Menschen zu sich nimmt. Wir wollen mahnen und mit den noch lebenden Zeitzeugen uns erinnern.

Wie geht das St. Josefshaus mit der Verantwortung, die ihm aus seinem dunklen Erbe erwächst, um?

Die Aufarbeitung der Geschehnisse ist vor zehn Jahren ausführlich geschehen. Ich glaube die Verantwortung besteht heute darin, darauf zu achten, wo es Ungerechtigkeiten oder hilfsbedürftige Mitmenschen gibt, auf die wir reagieren müssen. Und natürlich müssen wir gegen das Vergessen angehen, in diesem Rahmen steht unser

jährlicher Gottesdienst. Es gibt schließlich auch noch Zeitzeugen unter den Bewohnern hier. Eine Frau zum Beispiel, die sich jedes Jahr erinnert wie ihr Bruder abgeholt wurde. Die Geschichte ist hier immer noch greifbar. Es gibt auch noch Bewohner, die davor gerettet wurden abgeholt zu werden, weil beispielsweise Schwestern zu dieser Zeit sich mit ihnen im Wald versteckt haben. Doch leider gab es nicht die Möglichkeit alle zu retten, weil später die Leute einfach wahllos Menschen mitgenommen haben. Die Zahlen mussten einfach stimmen.

Kollektiven Widerstand gab es also nicht?

Es war eine geheime Reichssache. Niemand durfte drüber reden. Es wurde einfach gesagt die Leute werden ab-

geholt und verlegt. Es gibt Zeitzeugen, die berichteten wie hilflos sich das Personal gefühlt hat. Es gab wie gesagt verschiedene Wege, wie versucht wurde die Menschen vor der Abholung zu bewahren. Man hat wo es ging die Bewohner zu Angestellten des Hauses gemacht. Das was für damalige Zeiten auf legalem Weg möglich war wurde gemacht, um diese Menschen zu schützen.

Beeinflussen die Geschehnisse damals die Arbeit im St. Josefshaus heute?

Es hat sicher das Menschenbild nach dem wir hier arbeiten beeinflusst. Wichtig ist natürlich das jährliche Erinnern und das darüber nachdenken wie wir mit unseren Schutzbefohlenen umgehen. Dann kann es zu einem



Christian Pachtner

starken Impuls werden.

FRAGEN: VALENTIN ADE